

# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.  
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Umgebungen: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. erl. Stelle geb. (Post-Zeitungsliste Nr. 8162.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Zusätze: Die viergespaltene Zeit-  
eile 15 Fernige. n

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 26. 17

Halle a. S., den 8. Juli 1899.

6. Jahrgang.

## Was hat der Reichstag in seiner letzten Tagung geleistet?

Es kann nichts Verlehetes geben, als die Behauptung, das deutsche Parlament habe „nichts geleistet“. Entweder beruhen solche Behauptungen auf Unkenntnis des parlamentarischen Lebens oder — und das ist vielfach auch der Fall — auf absichtlicher Entstellung. Man kann die Parteipolitiken und den Fraktionszwang des Reichstags bedauern, wie wir das auch thun, aber das ändert nichts an der Thatsache, daß im Reichstage viel und anstrengend gearbeitet wird. Das geschieht allerdings nicht vor der Öffentlichkeit, sondern in den zahlreichen Kommissionen und es sind auch nur eine beschränkte Zahl von Abgeordneten, welche sich an diesen Arbeiten betheiligen.

Bekanntlich muß jedes Gesetz im Reichstage, um gültig zu werden, drei Lesungen passieren. Die erste ist in der Regel eine Besprechung allgemeiner Art. Nach Beendigung derselben wird das Gesetz meist an eine Kommission verwiesen, deren Mitgliederzahl bestimmt wird. Jede Partei hat das Recht, in die Kommission eine ihrer Stärke entsprechende Anzahl von Abgeordneten zu entsenden. In dieser Kommission findet eine sehr eingehende Prüfung des Gesetzesentwurfs statt und fast immer ist das Resultat der Kommissionsberatung entscheidend für die endgültige Gestalt des Gesetzes.

Ueber die Kommissions-Verhandlungen liest man zwar auch ab und zu Berichte in den Blättern, aber sie werden zu wenig gewürdigt. Auf alle Fälle ist es ein sehr achtenswertes Stück Arbeit, was in diesen Kommissionen geleistet wird.

In der verfloffenen Tagung des Reichstags haben nicht weniger als 17 Kommissionen beraten, außer den regelmäßig sitzenden Kommissionen, wie Wahlprüfungs-, Petitions-, Geschäftsordnungs-Kommission. Von diesen 17 Kommissionen haben mehrere 10 und mehr Sitzungen gehalten, viele zwei, je eine (die Bankkommission) drei Lesungen veranstaltet. Die Zahl der gestellten Anträge ging in die Hunderte und häuften sich namentlich bei der Invalidenkommission unheimlich an. Fast alle Kommissionen haben ihre Arbeiten vollendet und die üblichen Berichte erstattet, so daß der Reichstag beim Wiederzusammentritt reiches Verhandlungsmaterial vorfindet. Die verfloffene Reichstags-tagung war eine Zeit der Kommissionen, ihre Fortsetzungen im Winter wird den Plenarsitzungen gehören.

In den vollendeten 97 Sitzungen des Reichstages sind endgültig erledigt folgende wichtige Vorlagen: Etat (einschließlich Militärvorlage), Bankgesetz, Gesetz betr. die Hypothekendarlehen, Invalidenversicherungsgesetz, Nachtragsetat (einschl. der Karolinenvorlage), sowie eine ganze Reihe milder hervorragender Gesetze. Allein die Verabschiedung des Invalidenversicherungsgesetzes ist ein Werk, daß der abgelautenen Session zur Ehre gereicht und viele Mühe gemacht hat. Wird es auch nicht allen Wünschen entsprechen, so bedeutet es doch einen tüchtigen Schritt vorwärts. Zahlreichen Mängeln des Gesetzes ist doch Abhilfe zu Theil geworden.

Nicht dasselbe Lob kann man der Bankvorlage oder richtiger der Verlängerung des Reichsbankprivilegiums auf weitere 10 Jahre zollen. Es ist dies ein Erfolg des Großkapitalismus, der lebhaft zu bedauern ist. Beachtenswert ist immerhin, daß diesmal der Widerstand der Anhänger der Verstaatlichung der Reichsbank weit hartnäckiger gewesen ist, als vor 10 Jahren. Es läßt dies bestimmt erwarten, daß das

nächste Mal der Kampf wahrscheinlich zum Erfolge führen wird.

Um die Militärvorlage hat sich zwar in der Presse gewisser Parteien ein großes Geschrei erhoben, es war aber eine Streiffrage ohne wesentliche Bedeutung. Das sehen auch Parlament und Regierung ein, weshalb die Sache ohne Konflikt glänzend abließ.

Mit Freude zu begrüßen ist es, daß es in dieser Session endlich gelang, auch den alten Soldaten wenigstens etwas von dem Ehrenlohn zu Theil werden zu lassen, den sie in Schlacht und Schnee im Feindesland lauer erworben haben. Ist es auch wenig, so ist es doch immerhin ein Zeichen, daß das Vaterland dankbar seiner Veteranen gedenkt. Schade nur, daß so mancher alte Soldat es nicht mehr erlebt hat!

Die allgemeine Aufmerksamkeit erregten die Debatten des Reichstags über die angebliche „Fleischnoth“, jenes Schreckgespenst, das jüdischer Schächtergeist heraufbeschworen, welche den Reichstag eröffneten. Mit einer Sensations-Debatte hatte die Sitzung begonnen, um mit einer solchen zu schließen. Das lang erwartete „Zuchthausgesetz“ oder wie es eigentlich heißt das „Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen“ entfesselt die Schlingen der Verordnungen namentlich auf der linken Herangekommen ist nicht viel dabei, es bleibt abzuwarten, ob der Winter bei der zweiten Lesung im Reichstage Resultate zeitigt. Wir glauben es nicht und haben auch gar keinen Grund, es zu wünschen. Dem Zuchthausgesetz weist niemand eine Thranen nach.

Unere Zeit gehört nicht neuen Gewaltmaßregeln, sondern der sozialen Fürsorge. Solche gedeiht aber nicht bei dem ewigen Ruf nach Polizei und Staatsanwalt.

Größer als die Zahl der fertiggestellten ist die der vorbereiteten Vorlagen. Da sind zunächst zwei Reformgesetze (Postnovelle und Fernsprechtariffgesetz), die Novelle zur Gewerbeordnung, die Reform des Strafprozesses, die Lex Petize, das Fleischbeschaugesetz u. s. w. Das wird ein tüchtig Stück Arbeit für den Winter geben. Einzelne Gesetze sind brauchbar, andere reif für den Papierkorb.

Auf alle Fälle hat der Reichstag wacker gearbeitet, das Lob muß man ihm lassen. Wir haben allen Grund, der Fortsetzung der Beratungen am 14. November mit Interesse entgegen zu sehen.

## Halle.

□ **Verein der „Barmherzigen Brüder“!** Darunter versteht man katholische Vereine zur Pflege von Armen und Kranken. „Barmherzigen Brüder“, gestiftet 1540 in Granada von Juan di Dio, 1572 vom Papst anerkannt unter Auflegung der Regel des heiligen Augustin. Einen solchen Verein finden wir auch in hiesigen Adressbüchern aufgeführt, nur fallen uns die Namen auf: Vorl. Kaufmann H. Nolenberg, Vertr. Kaufmann Apelt sen., Schriftf. Kaufmann Josef Schindler, Kaufmann Mungenhofer, Kassierer Kaufmann F. L. Sachs. Daß dies nur jüdische Personen sind, brauchen wir wohl nicht hervorzuheben. Von diesem Verein ist wohl noch sehr wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, wer kann uns Aufschluß geben an wen und wie die jüdischen barmherzigen Brüder die Pflege ausüben? Sollte sich diese nur auf jüdische eingewanderte Schnorrer erstrecken?

— **Große Mitteri** treiben die Tagesblätter mit den Prophezeiungen des Wettermännchens Falb. Falb hat sich schon häufig geirrt, so trübten sie die reiselustige Gesellschaft, auch die kritischen Tage sind öfters ausgeblieben. Daß aber Falb auch diesmal Recht

hat, haben wir im Juni so recht verspüren müssen. Die Niedererschläge waren sehr heftiger Natur, denken wir nur zurück an die letzten Tage voriger Woche, auch der letzte Sonntag verregnete total. Falb hat nicht gesagt, daß seine Voraussagungen sich nur auf Halle beschränken, die Hauptsache ist die, daß Falb Recht behält. Bitte nachstehende Berichte zu lesen:

† **Groß Meiseritz (Mähren)** Sonnabend, 1. Juli. In Folge eines Wollendrucks ist hier D o d w a s s e r eingetreten, das bedeutenden Schaden angerichtet hat, der den Betrag von 100,000 Gulden weit übersteigen dürfte. Die Brücken sind fortgerissen, der Verkehr ist gestört. Drei Personen sind untermommen. Mehrere Häuser drohen einzustürzen.

† **London**, 30. Juli. Vorgestern brausten plötzlich ungewöhnlich schwere Gewitterstürme über das Land. Bei Aldershot wurden die Wege auf eine größere Strecke fortgewaschen, die Truppen in den Zelten mußten dieselben schnellig vor dem eindringenden Wasser räumen. In Liverpool wurden die tiefer liegenden Stadttheile derart unter Wasser gesetzt, daß die Feuerwehr ausrücken mußte, um die Erdgeschosse leer zu pumpen. Bei Gelsenham traf das Gewitter eine größere Versammlung, von der sechs Personen unter einem Baum flüchteten. Der Blitz schlug in denselben und warf fünf von ihnen nieder, von denen drei schwere Verletzungen davontrugen; die sechste, ein kleiner Junge, blieb vollständig unberührt stehen. Der Blitz schlug vielfach in Bauklustern ein, so in das Hospital zu Hastings, von dem er ein großes Stück Steinornament abschmetterte und auf die Straße warf, hart an einem dichtgefüllten Omnibus vorüber.

Nun sage einer, Falb soll nicht Recht haben.

† **Frauen sind schwer zu bändigen!** Na Kleiner! soll eine Frau einen Mann im Kovbr. 1898 auf dem alten Markt angeredet haben, als er aber gefragt habe, „Was ist denn los, Herr Müller?“ sei sie wegelaufen. Das konnte sich Herr Müller nicht gefallen lassen und klagte, seine Frau spielte Feuge. Vor dem Schöffengerichte sagte der Feuge unter seinem Eide aus, daß Frau Müller ihn angeredet habe. Der Kläger hat die „Beleidigung“ schon im November 1898 gewünscht, sonach war sie verjährig, aber Frau Müller wollte es ihrem Manne erit im März dieses Jahres gelagt haben, behauptete auch, die Angeklagte habe noch gesagt: Frau Müller hat dabei dem Manne die Barte gestrichen, auch habe es die Angeklagte ihr vorgemacht. Das „Bartenstreichern“ wurde vom Schöffengericht als Beleidigung angesehen und die Angeklagte zu fünf Mark Strafe verurtheilt, Frau Müller konnte sich nicht mäßigen, der Angeklagten noch mehr Beleidigungslagen in Aussicht zu stellen. Der Gerichtshof hatte sich zurückgezogen, weshalb sich der Gerichtsdienr Ruhe ausbat. Frau Müller sah ihn jedoch nicht für voll an und meinte: „Sie haben mir gar nichts zu sagen.“ Der Dienr meldete die Ansicht der Frau Müller dem Vorsitzenden, worauf dieser der freudenden Frau eine Ordnungstrafe von 3 Mark auflegte. Nun wurde sie wild und forderte, daß die Angeklagte auch noch einmal mit bestraft werde; der Vorsitzende machte ihr jedoch klar, daß sie sehr milde bestraft worden wäre und wenn sie ihr Zunge noch nicht zügeln könnte, würde eine höhere Bestrafung eintreten. Frau Müller leugnete, die Versicherung gegen den Gerichtsdienr gelagt zu haben und verurtheilte die Worte geschickt zu verwehren, trotzdem alle Zuhörer den Sachverhalt bestätigten. Erst wenn man eine solche Person beobachtet und ermägt, mit welcher Frechheit und Nichtachtung des Gerichts sie auftritt, dann kann man zu der festen Ueberzeugung gelangen, daß

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

solche Frauen mit der Wahrheit nicht sehr genau kennen, trotzdem erfolgte auf ihre Anklage hin die Verurteilung ihrer Feindin, daß sie aber auch als Zeugin bestraft werden konnte, das ging ihr über alle Begriffe.

■ **Studentenschaft und Polizei.** Der letzte Fackelzug der hiesigen Studentenschaft ist in allen auswärtigen Blättern besprochen worden und werden die Gemüther sich sobald nicht beruhigen, zumal die Furcht vor der Sozialdemokratie allzusehr zum Ausdruck gebracht worden ist. Alle Hinweise auf die Verbotgründe, so auch der, daß die Zeit um 11 Uhr Nachts nicht zu Reden auf öffentlichen Plätzen sich eigne, da der Besucher auf längere Zeit unterbrochen werde und die Anwohner in ihrer Nachtruhe gestört werden könnten, ist nicht dazu angethan, die Annahme zu entkräften, das Verbot habe seinen Hauptgrund in der zu ängstlichen Rücksichtnahme auf die sozialdemokratische Empfindlichkeit. Denn wenn auf dem Marktplatz in Halle der Verzeir um 11 Uhr Abends durch eine Rede und ein Hoch geföhrt werden kann, so kann doch durch dieselbe Rede und dasselbe Hoch die Nachtruhe der Anwohner nicht empfindlich beeinträchtigt werden; thun aber eine Rede und ein Hoch der Nachtruhe der Bewohner einer Universitätsstadt wirklich Abbruch, dann kann es mit dem Verzeir um 11 Uhr Nachts nicht weit her sein. In der Großstadt Halle beginnt doch der Verzeir erst 10 Uhr Abends, wie?

○ **Stadlanleihe.** Die Bankfirma C. Haassinger u. Comp. in Halle schloß mit der Stadtgemeinde Neudamm eine 4 proc. Anleihe von 1 100 000 Mk. ab. Dieselbe wird mit 1 1/2 Proc. jährlich anwortsirt. Die Anleihe wird zum Bau einer Infanterie-Kaserne und zur Herstellung eines Exercierplatzes bestimmt.

□ **Das Recht zum Ungehörigsein** giebt den Arbeitern das Koalitionsrecht, bekräftigt darf dies keineswegs werden, im Gegenteil, die „bedrückten“ Leute müssen noch mehr Willen haben, damit sie, wie ungezogene Kinder ihren Eltern auf dem Kopfe herumtanzen, es bei ihren Arbeitgebern versuchen können. 700 Arbeiter und Arbeiterinnen legten in der Fabrik Lachmannscher Musikwerke in Leipzig die Arbeit nieder, weil die Direktion den „Wünschen“ der Arbeiter einen Wertführer zu versehen, nicht nachkam. Solches freches Verlangen kann unmöglich unter das Koalitionsrecht fallen. Der Sorte geht es eben noch zu gut, sonst würde es ihnen nicht so wohl.

■ **Unsere Maurer streiken!** Diese unvernünftige Sorte von Menschen zerritten wieder einmal ihre Familienverhältnisse. Die Maurer sind es nicht, sondern die Hecker, nicht um Erlangung eines Stundenlohnes von 50 Pfg. allein ist es ihnen zu thun, im Gegenteil, der Streik soll wieder einmal eine Kraftprobe sein. Auch diesmal werden sie unterlegen, da die Unverständlichkeit der Leute über die Hufschmied geht. Die Militärsoldaten soll und muß fertig werden, da glauben die Genossen ihre gemeine Befinnung herauszustecken zu müssen. Wie wir nun vernehmen, werden die Maurer im lebenden Meer abkommundirt und siehe die Kaserne wird auch ohne die Halle'schen Lätze fertig und im Winter dann haben sie nichts zu beissen. Das Begriffsvermögen liegt bei diesen Leuten eben nicht hin, ihre pecuniäre Lage zu überschauen.

[\*] **Für die Leute,** die unsere Leser in diesem Quartal entgegengebracht haben, sagen wir besten Dank, werden auch weiter bemüht bleiben, den Wünschen unserer Leser nachzukommen. Es giebt leider noch antientimliche Streiber, die wahrnimmig für auswärtige Blätter agieren, von diesen scheinen der Kopfschuster und der Delicateffrisse in der Leipziger Straße ihre gemacht zu sein. Der Judenreifer an der Ecke hat uns den Rücken gelehrt, die Juden haben seine große Schnauze gestopft, nun fassen sie ihn ab die fälschen Cigarren. So ist es Recht.

— **Am Quartalerfest giebt's Geld,** das wissen die jüdischen Waarenhändler sehr wohl, namentlich ist es die Beamtenschaft, die dann „billig“ kaufen will. Damit diese nicht etwa ihr Geld in christliche Geschäfte tragen, hatte die Judenschaft es nicht verümt am 1. Juli die nur erdenklichste Neklame loszulassen. Die Tagesblätter waren voll solcher „schreiender“ Neklame. Am meisten schien **Richard Berlinshy & Co.** erhaschen zu wollen, eine ganze Seite nimmt seine Lobhudelei; „Nodh nie in Halle dagewesen“ ein. **Brunner & Benjamin** will räumen, **S. Weiz** empfiehlt zur Neise-Season, **Adolf Sternfeld** hat gemacht ein grauen Gelegenheitkauf. **G. Glau** macht — Nach wie vor! **S. Meyer** hat zurückgegriffen Anbenanzüge, **Adolf Berg,** „Central-Bazar“ macht zum Anzug, **J. Lewin** prangt auch mit einer Seite „Einen Vollen“. **H. Duth & Co.** glänzt an zwei Seiten mit „Belegenheitskauf“ und große Preisermäßigung, **Th. Veckenhal & Co.** macht weiter große Preisermäßigung. Auch **G. Pinthus** möchte seine Trostbühne umsetzen. Das wären sie wohl bald alle, vermüht haben wir Eugen Glaier mit seinem Saison-Anwerb auf die Schw. **Lüwendahl** und unseren Freund **Wozik Rosenthal.** Die Zeitungen erwecken wüthlich Stauern über die graue Dpferfreudigkeit

unserer jüdischen Geschäftsleute, nur billig und noch billiger als billig und da wollen die Antisemiten behaupten, die Juden sind unser Unglück!

Damit die Tageszeitungen nicht zu „Knoblauchblättern“ wurden, „gaben sich mehrere christliche Geschäftsinhaber mit ihren Quänterliteraten als Lückenbüßer her, ja, ja, die Dummheit werden nicht alle.

**Nicht so voreilig hatten es Burghardt & Becker** mit ihrer billigen Bezugsquelle. „Ich lege Werth darauf“ gab Leopold Sternberg bekannt. Auch **Leopold Aufbaum** mit seinen Handarbeiten will räumen. Auf Credit ruft **Robert Vanderveit,** auf Abzahlung dagegen interirt **V. Eichmann.** Diese schreienden Inzerate befinden sich in der zweiten Nummer. Dann fiel uns noch auf, daß sich **Eugen Glaier** mit seinem Ausnahmepreisen für **Conje, Th. Pollak** mit seiner Möbelanpreisung, auch der kleine **S. Korn** mit der Arbeiter-Garderobe so spät hervorwagten. Jedemfalls war es noch nicht zu spät, denn der Sonntag lag ja noch dazwischen.

□ **Die haben es wohl nicht nötig?** Das Cigarrengeschäft „J. Neumann, Berlin,“ Geisstrasse läßt nicht erkennen, wer Inhaber des Geschäfts ist. Auch bei **G. Gr. Ullrichstraße** muß die minorene Elsa umgeändert werden, nachdem sie im Alter von 3 1/2 Jahren verstorben ist. Wer ist nun Inhaber bei Neumann, wer bei G. — ?

■ **Heinrich Oermann,** Redacteur der conservativen „Halle'schen Zeitung“, bekannt durch seine Würgehochschosse „Säbhe“ am conservativen Stammtische, Champagner-Küßler aus der zweiten Etage, soll einen Ton gegen Magistrat und Polizei angeschlagen haben, der beleidigend ist. Der Magistrat soll Strafantrag gegen ihn gestellt haben, das muß den Conservativen auch noch passieren.

— **Glücke sind doch zur Vernunft gekommen.** An verschiedenen Baue arbeiten die Maurer trotz des Armeebefehls „Streit!“ Auf unsere Frage, wie das säme, erzählte einer: „Na, so dumm bin ich nicht wieder, ich habe im vorigen Jahre 13 Wochen das Streibergnügen mitgemacht, was hat mir die Bande gegeben, — hungert hat meine Familie müssen. In dieser Zeit starb mir ein Kind, das Geld war alle, weshalb meine Frau sich bei der Kriegskasse 10 Mk. lieh. Wie ich eine Woche wieder gearbeitet hatte, da fielen sie wie die Eier über meinen Lohn her und zogen mir die 10 Mk. auf einmal ab, und ich hatte mit meiner Familie noch einmal das Nachsehen, ich bin kurirt.“

### Historisch-Geographischer Kalender.

- 10. Juli u. 11. 1840. Badi'sche Revolution.
  - 11. „ 1866 Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern bei Königgrätz.
  - 12. „ 1897 Der sibirische Exode Andrej segelt in einem Aufschiff von Spitzbergen auf, um sich über den Nordpol freiden zu lassen. Er kehrte bis heute noch nicht zurück.
  - 13. „ 1897 Rindungeben der Deutschböhmen in Ogar.
  - 14. „ 1874 Zehntag'sch Krieg.
  - 15. „ 1896 Brinn wird von den Preußen besetzt.
  - 16. „ 1885 Errichtung des Kongoflotes.
  - 17. „ 1789 Erklärung der Västille, Beginn der französischen Revolution.
  - 18. „ 1866 Gefecht bei Wschaffenburg.
  - 19. „ 1897 Bismarck wird zum Kanzler des Norddeutschen Bundes ernannt.
  - 20. „ 1870 Abweimung des französischen Vosthatters Benedetti durch König Wilhelm von Preußen in Oms.
- Mit Zeit und Geduld wird aus dem Hanfengel ein Hemdstrang.

### Aus Nah und Fern.

○ **Leipzig.** (Das sozialistische Zukunftsministerium.) In einer Abrechnung die „Genosse“ Liebnrecht unlänglich in öffentlicher Verammlung zu Wleschen bei Dresden mit dem teberschen „Genossen“ Bernstein gehalten hat, ist dem Gehege seiner Zähne unter dem Beifall der unbedächig lauschenden „Genossen“ bekanntlich der selbstbewußte Satz entflohen: „Ich gestraue mir, in kürzerer Zeit, wie jetzt Loubet in Frankreich, ein Ministerium aus unseren Reihen zu bilden, das die Poldadownski, Bredel &c. bei Weitem überragt.“ Daß das Durchschittsmag weit überragende unsehbbare Selbstgefühl des un Liebnrecht verammelten engeren Kreises zudenwüßte Genossen würde diese veranlassen, im Falle einer Berufung unter dem alternden Obergengenoffen als Ehrenpräsidenten die bis hierher so unzulänglich und unwürdig besetzten Ministerstelle einzunehmen. Vebel, als Minister des Innern, würde mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seiner Medneregabe in kürzester Zeit die zerfallenen Verhältnisse ordnen und einen noch nie dagewesenen idyllischen Zustand allseitiger Zufriedenheit herbeiföhren. Der im glücklichen Besitz des Adelspredicats befindliche Genosse v. Bollnar erscheint als Minister des Auswärtigen besonders qualifizirt, gewissen internationalen Gephlogenheiten schon durch seinen Namen Rechnung zu tragen. Es dürfte ihm als regelmäßigen Besucher des Reichstags und anerkanntem Zuhörer des Herrn v. Bilow nicht schwer fallen, die Erfolge desselben weit in den Schatten zu stellen. Daß für die Finanzen Niemand

anderes als „Genosse“ Singer in Frage kommen kann, der es verstanden hat, ein recht ansehnliches Vermögen hinter sich zu bringen, bedarf seines besonderen Beweises. Die besondere Befähigung zum Kriegsminister, der in dieser schlechtesten aller Welten zunächst noch nicht zu entbehren ist, hat „Genosse“ Schipfel in so reichem Maße erbracht, daß ihm kein Genosse diesen glänzenden Posten freitrag machen wird. Es ist nicht zu zweifeln, daß es dem sachmännischen Verständnis Schipfels in Handumdrehen gelingt, sich des Vertranens der Armece zu versöhren. Als Marineminister möchte der Chef der Sozialdemokratie in der großen Seestadt Leipzig, Dr. Schönlant, eine durchaus angemessene, durch kein sachmännisches Wissen beschwerte Rolle spielen. „Genosse“ Heine, als seiner Jurist, würde das Departement der Justiz von veralteten, rückständigen Anschauungen reinigen und auf die ideale Höhe wie sehgehend Gerechtigkeit heben, und „Genosse“ Hoffmann, unter dem Namen 10 Gebote-Hoffmann weithin bekannt, gäbe den trefflichsten Cultusminister. Der im Umgang mit Menschen wohlerfahrene „Genosse“ Gajwirth Zubeil möchte sein übeler Verkehsmminister sein und Mollenburg würde als Handelsminister eine zweifellos stattliche Rolle spielen. Für die anderen Posten n. s. w. würde unter den noch Leistungsfähigkeit und Kenntnissen sich selbst einschätzenden Genossen kein Mangel sein. Nichtsdestoweniger bleibt in dem befangenen bürgerlichen Gemüth der Zweifel bestehen, ob in einem derartigen Ministerium statt des erhofften Friedens nicht vielmehr die Anarchie herrschen würde. Die Anordnung der Namen der wichtigsten Zukunftsminister nach französischem Muster erziele:

- von Bollnar
- Heine
- Hoffmann
- Singer
- Schipfel
- Liebnrecht
- Vebel

Das heißt: Anarchie!

□ **Die verkaufte jüdische Braut.** Vor einigen Wochen kam nach Neu-Sandez in Galizien ein junger Jude aus Amerika, gab sich für einen in Buenos-Ayres etablierten Geschäftsmann aus und gab die Absicht kund, sich in Galizien verheiraten zu wollen. Bald suchte er sich eine hübsche Kalle aus, nämlich die Tochter des Neu-Sandezer jüdischen Milgenmadgers Salke, und ward um sie. Der Vater des Mädchens wollte die Tochter nicht billiger als um 200 Gulden ans dem Hauie geben, unter dem Vorwande, daß sie ihm bei der Hauswirtschafft behilflich sei. Der junge Hebräer zahlte den alten Milgenmacher 200 Gulden, verlobte sich mit dem Mädchen ganz regelrecht und zog mit dem Mädchen in die Ferne. Nun erhielt vor einigen Tagen der Kabbibner in Neu-Sandez die Nachricht, daß der jüdische Bräutigam seine Braut an Bord eines italienischen Schiffes, welches von Genua in See ging, einem Afrikaner um 5000 Dollars verkauft hat. Man sieht wieder, der Jude versteht es meisterhaft, alles in klingende Münze umzuzeigen. Güten wir uns und wehren wir uns zeitig, damit seine Herrschafft nicht noch soweit reicht, daß er uns Deutsche als Sklaven verkauft. Doch wir gerade nicht mehr sehr weit hiervon entfernt sind, beweist der schwunghafte Mädchenhandel in öffentliche überseeische Häuser, den unsere verjudete Presse leider verschweigt.

□ **Das jüdische Kapital ist auch in Russland allmächtig.** Die große sibirische Baue in Zerkatsk, deren Filialien in jeder größeren sibirischen Stadt zu finden sind, und deren Räthen für den russischen Landmann bei den unwirtschaftlichen Verhältnissen Sibiriens nicht hoch genug anzuschlagen war, ist allmächtig ganz dem Einfluß Petersburger Juden zum Dpfer gefallen und soll jetzt nach Petersburg verlegt werden, um woldens in jüdische Hände zu gelangen. — In Polen, dem Goldlande der Juden, wo der Antisemitismus in letzter Zeit in Presse und Deffentlichkeit immer mehr Anhänger findet und eine immer ungemüthlichere Wendung für die Juden zu nehmen droht, hat sich vor kurzem eine Kapitalisten-Gruppe mit dem bekannten Warschauer jüdischen Millionär Nathanson an der Spitze, gebildet, mit der Absicht, theils zu Ausbeutungs-Zwecken als bequeme Handbabe ihrer Wadenschäften, theils zum Schutz und zur Abwehr der antisemitischen Bewegung möglichst alle bedeutenden Wäiter anzuläufen. „Zehn Zeitungen herunter zwei Wochen zuzahlen, sind von ihnen bereits erworben.“ Die eine soll von dem Synodal für die verhältnismäßig geringe Summe von 160 000 Rubel (320 000 Mk.) angekauft worden sein. Werden dem deutschen Michel nun bald die Augen aufgehen? Wird er nun bald begreifen, daß die Juden mit Hilfe ihrer Preymacht schließlich die ganze Welt unterjochen? **Deutsches Volk wache auf!!**

□ **Arbeitergroichen.** Zwei Millionen deutscher Arbeiter stemern jährlich zehn Millionen Mark für die Sozialdemokratie bei. Was geschieht nun mit dem Gelde des Arbeiters? Das „Fürther Fränkische

# G. Schaible, Möbelabrik mit Dampftrieb

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 und Gr. Märkerstr. 2  
Fernsprecher 111.

empfeht als Specialität compl. aufgestellte gediegene

## bürgerliche Zimmereinrichtungen

als Salons, Wohn-, Schlafzimmer etc.  
in allen Holzarten zu billigsten Preisen.

Große Auswahl fertiger Polstermöbel  
in hocheleganten Stoffen und Formen, auch guter Polsterung und Kopfauflage.

Einfache Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel  
zu niedrigen Preisen.

Besichtigung gern gestattet.

Transport gratis.

## Für die Reise!

empfehle

Reise-Koffer,  
Reise-Kissen,  
Reise-Taschen,  
Reise-Necessaires,  
Couriertaschen,  
Touristentaschen,  
Gummi-Hosenträger,  
Gummi-Wäsche,  
Gummi-Schuhe,  
Gummi-Kämme.

**Hugo Nehab**  
Nachf.  
27 Gr. Ulrichstr. 27.

## Ernst Tyrroff, Halle a. S.

jetzt: Alte Promenade 1a, neben Café Monopol  
empfeht für den

### Hochsommer sowie zur Reise

seine so beliebt gewordenen

leicht waschbaren halbwollenen Stoffe

passend zu Herren- und Knaben-Anzügen.

Unterhalb verkaufe mein  
Ziegeleigut mit  
klotter Ziegelei,  
19 Morgen Acker,  
neuen Gebäuden,  
viel Ziegelerde,  
mit der Hälfte Anzahlung.  
H. Wust, Maurermeister,  
Gröbers.

## Räumungs-Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Einen großen Vorrat Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe, Tricotagen, Corsets und Posamentenbesätze etc. stelle zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.  
Tapiserie-Artikel sowie Straminstickerei gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.

Geiststr. 49. **Eduard Tahden.** Geiststr. 49.

Von Anfang September ab befindet sich mein Geschäft

**Bernburgerstrasse 28 b.**

## Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

### A. Brackebusch,

Gr. Ulrichstrasse 37 (Goldenes Schiffehen).

### Bruno v. Schütz,

Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohhüte und Mützen.

### Aderhold & Müller,

Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

### Petzsche & Oelkers

Leipzigerstrasse 14.

### Louise Götz,

Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

### Emil König,

Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaren,  
Tricotagen, Wollwaren.

### W. F. Wollmer,

gegründet 1769.

Gr. Ulrichstrasse 55.

### Gebr. A. & H. Loesch,

Gr. Ulrichstrasse 36.

### H. Schnee, Nachf.,

A. Ebermann.

Grosse Steinstrasse 84.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

### Alexander Blau,

Leipzigerstrasse 99.

Tapiserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.  
Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

### E. J. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

### Rob. Plötz,

Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

### Vereinigte Tischlermeister

Kl. Steinstrasse 6.

### Reinicke & Andag

Möbelmagazin.

Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

### G. Schaible,

Gr. Märkerstrasse 26.  
Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

### G. Frauendorf,

Schulstrasse 3.

Anfertigung von Herren- u. Knaben-Garderobe.

### P. Puls,

Laurentiusstrasse 10.

Papierwaren.

### Paul Buschbeck,

Gr. Ulrichstrasse 35.  
Papierhandlung und Buchbinderei.

V. V.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma

# Arthur Haenschel

hier selbst, Große Steinstraße 81

eine

## Blumen-Handlung nebst Binderei

eröffnet habe.

Ich werde mich mit der Anfertigung von **Blumen-Arrangements**, sowie **Tafel- und Pflanzen-Decorationen aller Art**, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, befassen und setzen mich meine in den ersten Geschäften der Branche gesammelten Erfahrungen in den Stand, Sie jederzeit gut und vortheilhaft bedienen zu können. Ich bitte Sie daher mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und empfehle mich Ihnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Arthur Haenschel.**

Fernsprecher 1289.

### Immer wieder

machen wir darauf aufmerksam, daß wir nicht mit dem im Weinhandel üblichen hohen Preisen arbeiten und selbst für den kleinsten Preis nur solche Qualitäten zum Verkauf bringen, die infolge ihrer Vorzüglichkeit unbedingte Bewunderung finden müssen.

Durch unsern bestanden großen, täglich steigenden Umsatz, welcher der beste Beweis für die Zufriedenheit und gute Lieferung ist, sind wir heute in der Lage, durch frühzeitige große Abschlässe Qualitäten anbieten zu können, die für den von uns angelegten Preis selbst am Produktionsort nicht mehr zu haben sind.

Zur Ueberzeugung wolle man mit nachstehenden Marken einen Versuch machen und übernehmen wir für die Reklität unserer Weine die weitgehendste Garantie.

<b>Moselblümchen</b> fl. 0,45.	<b>Niersteiner Garten</b> , 1895er Gewächs, (hervorragend, fein) fl. 0,70
<b>Obermoseler</b> " 0,50.	<b>Rüdesheimer</b> " 0,80
<b>Zeltinger</b> " 0,60.	<b>Laubenheimer Affenberg</b> fl. 0,90
<b>Grascher</b> " 0,65.	<b>Oppenheimer Goldperle</b> fl. 1,00
<b>Pisporter</b> " 0,80.	
<b>Brauneberger</b> " 0,90.	
<b>Laubenheimer</b> " 0,60.	
<b>Geisenheimer</b> " 0,70.	
<b>Italien. Rothwein, Marca Italia</b> , schöner milder Tischwein, fl. 0,50	
<b>Deutscher Burgunder</b> (roth), vollmundig und kräftig, fl. 0,65	
<b>Roussillon fac.</b> (weiß), beliebter an gen. Damenwein " 0,60	
<b>Samos Muscat fac.</b> " 0,75	
<b>Portwein</b> , analysirt von ersten Autoritäten und ärztlich empfohlen " 0,85	
<b>Taragona Portwein</b> , hochfeine Qualität von Wagner & Pfla in Rens (Spanien) fl. 0,90	
<b>Vermouth-Torino</b> , feinstes Dessert- u. Magenwein " 0,90	
<b>Madeira</b> , sehr beliebte Qualität " 1,00	
<b>Malaga</b> , " 1,00	
<b>Medicinal-ungarwein</b> , hochf. analysirt (seit Ausbruch) " 0,95	
<b>do. do.</b> 1/2 fl. " 0,55	
Partie <b>Johannisbeerwein</b> , garant. 5 Jahre alt, so lange der Vorrath reicht fl. 0,58	
<b>Himbeer-Syrup</b> , allerbeste Qual., hier eingekocht " 0,85	
<b>do. do.</b> 1/2 fl. " 0,45	
<b>Cognac</b> , hervorragend schön, nach französi. Art gebrannt " 1,45	
<b>Echter Gilka</b> , (Bestirrer Getreidefäsmmel) " 1,20	
Partie <b>Kaiser-Sect</b> , aus Rheinwein, vorzögl. moussirend, so lange der Vorrath reicht fl. 0,85	

### Gebr. Strötter.

Wein-Importeur und Wein-Großhandlung, Barfüßnerstraße 7.

Verkauf zu Original-Preisen Große Ulrichstraße 20.



### Gesundheits-Corset, Sport-Corset, Radfahr-Corset

auch für die Reise zu empfehlen, aus weichen, porösen, waschbaren **Wollstoff** mit feinen **Spiralfedern** in **dunkelgrau, hellgrau u. cremé** à Stück von 6 Mk. an.  
**Hygiene- (Wollmoll)- Binden**, 6 Stück 50 S.  
**Hartmann's Gesundheits-Binden**, 6 Stück 60 S.  
**Marwede's Moosbinden**, 5 Stück 75 S.  
**Einlagekissen zum Dianagürtel**, 6 Stück 75 S.  
**Walldorfer Monatsbinden**, à Stück zu 50 und 75 S.  
 Von 5 Tpd. an Preisermäßigung.

**Bernhard Häni, Corsetfabrik,**  
Schmeererstraße 2.

### 19 Schmeererstr. 19



**Bohrplattensoffer, Saltensoffer, Handkoffer,**



**Rucksäcke, Handtaschen, Touristentaschen**

**H. Krasemann**  
19 Schmeererstr. 19.

Fabrik von Kofferwerk und Lederwaren.

### Rechts- und Steuer-

Sachen, sowie **Testamente, Verträge**, jeder Art werden sachgemäß bearbeitet durch

**C. Schröder**,  
Volksanwalt,  
Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater  
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.)

### Alb. Wetterling

26. Schmeererstraße 26.  
empfiehlt

**dauerhafte Schuhwaren**  
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen sowie

**Turner-Schuhe**  
von Leder und Drell.

## Gustav Jahme

Poststraße 18,

→ **Special-Betten-Aussteuer-Geschäft** ←  
größtes und leistungsfähigstes am Platze.  
Fachkundig streng reelle Bedienung  
wird zugesichert.

**Puppenbetten**  
von 1 Mk. an.

**Hôtelbetten**

sehr gute von 24 Mk. an.

**Bettfedern u. Daunen**  
Auswahl ca. 160 Sorten.

Bettinlets, Bettbezüge, Betttücher, Schlaf-, Bettdecken sehr billig, grosse Auswahl.

**Kinderbetten**  
nur gute von 4,50 Mk. an.

**Brautbetten**

sehr gute von 25 Mk. an.

**Gesinde-Betten**  
nur gute von 18 Mk. an.

**Herrschaftsbetten**

zu jeder gewünschten Preislage.

# Beilage der „Halle'schen Reform“

Nr. 26.

Halle a. S., den 8. Juli 1899.

6. Jahrgang.

Arbeiterblatt“ giebt eine Antwort: 1. Gehalt für fünfzig der oberen Führer, jährlich für 10 000 M. = 500 000 M. 2. Gehalt für dreihundert Führer zweiter Güte, je 5 000 M. = 1 500 000 M. 3. Für fünf-hundert solche, die zu Wanderpredigern und Reichstagsabgeordneten ausgebildet werden sollen, je 3 000 M. = 1 500 000 M. 4. Tagelohn an Reichstagsabgeordnete 120 000 M. 5. Dreihundertfünfzig Wahlbezirke jährlich zu bearbeiten, für 10 000 M. = 3 000 000 M. 6. Zur Gründung von Zeitungen, Zuschuß für Herausgabe von Büchern, Brochüren, Flugblätter für Streife 1 880 000 M.; ergiebt eine jährliche Summe von 9 000 000 M. Von der noch übrigen Million M. dürfen wohl noch Scharen von Arbeitern bezahlet werden, die sich zwar Arbeiter nennen, aber nur Parteimitglieder sind. Das „Fränkische Arbeiterblatt“ behauptet, seine Angaben beruhen auf Wahrheit.

Man kann gerade nicht behaupten, daß die zehn Millionen Mark einzig von den Arbeitern aufgebracht werden, obwohl die Opferfreudigkeit in diesen Kreisen beispiellos daheist, und der deutsche Michel sich den Arbeiter in dieser Hinsicht recht gut zum Muster nehmen könnte. Ein nicht unbedeutender Theil wird wohl von unseren jüdischen Mitbürgern aufgebracht. Dr. L. Arons, Schwiegerohn von Reichardt zahlte f. B. 300 000 M. in die sozialdemokratische Parteikasse und seine Glaubensgenossen glänzen alle Monat mit bedeutenden Beiträgen. In diesen Fällen quittirt der „Vorwärts“: „Der Mann im Monde“, der „Frau im Monde“ oder „Von der Wasserfante“ u. s. w. Wir glauben uns wohl nicht zu irren, wenn hinter diesen Namen Juden stehen, denn ein echter deutscher Mann wird wohl keine 10, 20, oder 30 000 M., wie sie dort fast alle Monat gezahlt werden, für diese Lusturfsache übrig haben. — Ist es da ein Wunder, wenn in unseren Volksversammlungen die Sozialdemokraten schon bei dem Worte „Jude“ sich waid werden? — Uebrigens ist es längst ein offenes Geheimnis, daß fast ausschließlich alle sozialdemokratischen und anarchischen Zeitungen von Juden geschrieben werden, und die Führer der Genossen mit dem jüdischen Vortentum eng verwandt und verschwägert sind. (Vergl. Fall Liebknecht — Borsarien Paradies usw.)

(—) **Ueber die faulen Affen, die der wichtigste Zuchtthaus-Löwe durch die Bantabtheilung der „Berliner Finanz- und Handelszeitung“ an den Mann zu bringen sucht und vor denen wir in letzter Nummer warnten, lesen wir in einem jüdischen Blatte folgendes: Gebührende Antwort! Die Bantabtheilung der „Berliner Finanz- und Handelszeitung“ verleiht an Privatpersonen Kundschreiben, in denen sie Affen der „Canadian Mines Development Company Limited“, aufs wärmste empfiehlt. Ein solches Kundschreiben hat sie auch an den bekannnten bayrischen Freibauern von Fischenbach-Laudenbach gerichtet, der ihr mit folgendem Antwortschreiben dient:**

**An die Bantabtheilung der „Berliner Finanz- und Handelszeitung“.**

Daß Sie mir, trotzdem wir uns absolut fremd sind, auf das wärmste empfehlen, für das „Mienen-Unternehmen“ zu zeichnen, setzt eine große Menschenfreundlichkeit voraus für welche ich nicht genug danken kann. Aber ähnliche bekannnte „Menschenfreundlichkeiten“ erinnern zu sehr an ebenso bekannnte Sprichwörter: „Die Dummen werden nicht alle“, und: „Man kann den Keuten doch nicht vermehren ihr Geld loszuwerden“. Was nun das speziel von Ihnen „wärmstens“ empfohlene Unternehmen betrifft, so hängt es vollständig in der Luft und ist unkontrollierbar, so daß die Zeichner nach allen Seiten hin betrogen werden können. Aus diesen Gründen danke ich für Ihre warme Menschenfreundlichkeit wärmstens. Vor welchem Gerichtshof wäre eventuell diese „Gesellschaft“ zu verklagen, wenn die Aktionäre betrogen oder gleich ganz um ihr Kapital kommen würden? Vielleicht geben Sie infolge Ihrer „Menschenfreundlichkeit“ auf diese Frage Antwort.

In gezogener Hochachtung zeichnet  
Fehr. von Fischenbach-Laudenbach.  
Zu Nachahmung bestens empfohlen!

**Es ist doch kein Wunder mehr, wenn es einem Latticher in den Sinn kommt, einen Polizeibeamten zu ermorden! Man beobachtet nur an gewissen Orten das Gefindel bedeielt Gleichschicks. In der Räte der Kaiserin I. Meistfrage ist jeder Abend Generalsversammlung, Paradeplatz, Wiese, Ullrichstraße u., das sind hauptsächlich die Gegenden, wo sie ihr freies Spiel treiben, sahen wir doch erst dieser Tage als ein solcher Strömer einen Schneidergesellen, der hier fremd ist, ohne jede Veranlassung mehremale ins Gesicht schlug. Wir konnten noch mehr Beispiele erzählen, nur bleibt es ein Wunder, wo unsere Polizei in den Abendstunden postiert ist. Wäre es nicht ein vorzügliches Mittel, wenn man die „Arbeiter“, die als Latticher der gefährlichsten Sorte bekannnt sind, in eine Arbeiter-Colonie zusammenfassen? Denn es ist keineswegs damit abgethan, diese Sorte mit Freiheitsstrafe**

zu bestrafen, daraus machen sie sich nichts und die Familie fällt dem Stadtfußel zur Last. Wünschen wir, daß der Beamte Ddemold bald geheime, und wieder Dienst über kann. Dieser Nordgebanke des Latticher Augustin ist wieder ein Fingerzeig für unsere Polizei, dem Gefindel gehörig zu Leibe zu gehen und bald eine Arbeiter-Colonie zu gründen, aber mit solchen Maßregeln, daß jeder Latticher Abziehen vor diesem segensbringenden Institute empfindet, dann erst kann es anders werden.

**Den Lauf des Publikums** würde die Polizei eintreten, wenn sie dem verworfenen Treiben der auf der Straße herumtollenden jugendlichen „Blumenverfäuserinnen“ Einhalt gebiete. Diese verwahrlosten Mädchen belästigen bis spät in die Nacht in den Restaurants die Gäste. Auch haben wir uns schon längt darüber gewundert, daß die „Solbattinnen“ der Heilsarmee den Verkauf ihres „Kriegesrufs“ bis zur Mitternachtsstunde betreiben dürfen. Sagte doch ein Gast kürzlich, die sind ja wie das Ungezieher was man auch nicht immer gleich los wird.

**Kein Konzert** auf der Festsüh, so inserirte der Beisiger der Lokalitäten eine Zeit lang, weil aber morgen ein Luftballon steigen soll, giebt es doch Frei-Konzert, wenn es nur nicht verregnet.

**Die Nordmadiane** arbeitet ohne Unterlaß. Den Geführer Reichardt aus Noßbühgen rammelt sie aus der Schoffelle und zwar so gewaltig, daß der Mann blutüberströmt seine Knochen im Taschentuche sammeln mußte. Der Geführer ist schuld, nicht die Madiane, die sich nicht halten ließ. Wird nun bald Abhilfe geschaffen?

**Grav Tolstoi über den Niedergang des Bauernthums.** Der berühmte russische Dichter Tolstoi, der beim Jaren mit Recht in hohem Ansehen steht, äußerte sich über die erbärmliche Lage der russischen Landwirthe:

Die Mizerie ist in diesem Jahre nicht schlimmer als in früheren Jahren; wenn der Bauer so schrecklich leidet, muß man nach anderen Gründen suchen. Man muß mal nachsehen, wie es in den vorhergehenden Jahren war. Die Bauernwirtschaft ist total zerfallen, der Bauer ist verbrachte, zu Schanden gekehrt, zer-schlagen, in Schulden verfallen! (In Folge der russischen Judenverfolgung. Die Schrift.) Die Ursachen der gegenwärtigen Armut liegen im vollständigen Zerfall der Bauernwirtschaft, im Zerfall des ökonomischen Zustandes. Nicht die Gesellschaft, nicht der Staat soll den Bauer nähren, — er soll bei Staat und die Gesellschaft nähren. Stellt ihn auf die Füße, gebt ihm Erholung, gebt ihm die Möglichkeit, sich wieder aufzuraffen!

Wahre Worte! Möge man bei uns dies rechtzeitig erkennen! Mögen baldigst mehr Männer er- stehen, die muthig mit warnender Stimme das deutsche Volk auftritteln und es auf seinen Erbfeind, den Juden, aufmerksam machen, damit es nicht dahin komme, daß das russische Bauernelend auch bei uns in vollem Umfange zu Tage tritt!

Dem Grafen Pückler wird, so schreibt der Deutsche Michel, von seinen Gegnern vielfach der Vorwurf gemacht, daß derselbe so überaus derbe Worte wider das Judenthum gebraucht habe, so namentlich das Wort „drehschen“. Auch in der Gerichtsverhandlung vom 12. Mai cr. in der man dem schneidigen Grafen einen noch viel schneidigeren Prozeß von gewisser Seite aus zu machen gedachte, die aber — Gott sei's tausendmal gedankt! — mit einer glänzenden Freisprechung Pücklers endigte, spielte die „schlagende“ Bezeichnung „Drehschen“ eine hervorragende Rolle. Einzig dem Umstande, daß Graf Pückler das Volk Israel mit dessen eignen „heiligen“ Worten schlugen konnte, ist es zu verdanken, daß der muthige Graf den Gelächern des thätigen Staatsanwalts nimmer zum Opfer fiel. So aber konnte der Angeklagte selbst aus der Bibel eine bedeutende Stelle anführen, in der ein jüdischer Prophet mit „Drehschen“ (besser wäre noch mit Drehslegeln! Die Schrift!) um sich wirft. In seinen Klagen über die zweifelsachen Tugenden seines gottgebenedeten Volkes jammert nämlich der edle Prophet: Micha, Kapitel 4, Vers 13 und 14: „Darum mache Dich auf und drehsche, Du Tochter Zions. Denn ich will Dir eigene Sörner und eheme Klauen machen und sollst viele Vögel zer-schmeißen; so will ich ihr Gult dem Herren verbannen, und ihre Habe dem Herrscher der ganzen Welt. Aber nun, Du Kriegerin, rüste Dich, denn man wird uns belagern und den Richtern Israels mit der Ruthe auf den Backen schlagen.“

## Die Mädchenmorde in Polna.

(Neue Entfaltungen.)

Das D. Volksblatt in München schreibt: „In einer Zuschrift aus Wien werden gegen die in dem Mordprozesse thätigen Behörden die schwersten Anschuldigungen erhoben, sie werden bezichtigt, sich gütlicher Unterlassungen und Vertuschungsversuche

zu Gunsten der Juden schuldig gemacht zu haben.

Obwohl sich der Verdacht sofort gegen den Juden Leopold Hülsner gerichtet hatte und derselbe alsbald durch Zeugen der That nahezu überführt werden konnte, wurde die Untersuchung und Ausforschung der Thäter auf alle erdenkliche Art und Weise zu verzögern gesucht, so daß in ganz Polna, ja im ganzen Gölauer Kreise die Ansicht vorherrschte, daß von Amtswegen diese Mordaffäre vertuscht werden soll.

Es waren seit der Ermordung der Gruzja drei Tage verlossen, ohne daß der Bezirksrichter, Landesgerichtsrath Reichenbach (Jude?) irgend welche Verfügung traf. Die dortigen Gendarmen nahmen auf eigene Faust Recherchen vor, so daß auf Grund eines erdrückenden Beweismaterials schon am Donnerstag Hülsner mit Bestimmtheit als Mörder genannt werden konnte. Nichts desto weniger verließ er auf freiem Fuße, kein Schritt wurde unternommen seine Entweichung zu verhindern.

Der Postenkommandant Klawowec nahm hierauf die Verhaftung Hülsners auf eigene Verantwortung vor, der Mordverächliche wurde aber sofort wieder von dem Landgerichtsrath Reichenbach entlassen. (1) Erst am Dienstag (8 Tage nach dem Morde) wurde die neuerliche Verhaftung Hülsners verfügt und derselbe dem Kreisgericht Kuttenberg eingeliefert. Es wurde aber weder eine Durchsuchung seiner Wohnung, noch Verhaftungen von Personen, die im Verdachte standen Komplizen des Mörders zu sein, vorgenommen, während f. B. bei der Gollertzeiger-Affäre in Prag, wo es sich um einen Mordanschlag gegen einen Juden gehandelt hatte, nicht weniger als 270 Personen verhaftet worden waren.

Das Verhalten des Landgerichtsrathes Reichenbach rief das stärkste Befremden hervor. Es wurde bekannnt, daß derselbe Personen, darunter angesehene Bürger, die sich zum Zeugniß in der Mordaffäre meldeten, förmlich abzuschrecken suchte und sie in unhöflichster Weise anschrte. (Bezählter Schutz?)

Bürgermeister Sadil in Putna wendete sich deshalb telegraphisch mit der Bitte an die Prager Polizeidirektion, Detektivs zu entsenden, er wurde damit abgewiesen, erit auf Beschwerde des tüchtig-ansehnlichen Abg. Bora im böhmischen Landtage und energische Reklamation des Abgeordneten Schneider wurden Detektivs nach Polna entsendet, denen aber keinerlei Vollmachten ertheilt worden waren.

Polizeikommissär Felic verständigte die jüdischen Journalisten in Prag von allen Stadien des Prozesses.

Eine ganze Anzahl Zeugen bekundete, daß in der Charwoche (der Zeit des Morde) ein Schächter bei Hülsner genächtigt habe, andere lagen aus, daß sie diesen Schächter „einen trummen Juden“ in längerem Gespräche mit dem Rabbiner gesehen haben und wie ihm dieser einen größeren in Papier eingewickelten Gegenstand übergeben habe. Der Rabbiner hat vor Gericht die Wahrheit dieser Zeugenausagen bestritten, obwohl die Richtigkeit derselben, wie gesagt durch viele Zeugen erwiesen ist.

Weshalb der Rabbiner Dr. Goldberg diese Zeugenausage bestritt, ist begreiflich, wenn man in's Auge faßt, daß dieser trumme Jude einer der mutmaßlichen Mörder ist, ja, daß der Rabbiner nur den Mord gewußt haben mußte, wie aus verchiedenen Umständen hervorgeht. Gleichwohl ist Dr. Goldberg bis heute noch nicht verhaftet! Auch gegen den „trummen Juden“ — sein Name, Veram, ist bekannnt — ist bis zur Stunde noch kein Steckbrief erlassen. Das gleiche ist bezüglich des jüdischen Drehslers Hermann Balch der Fall, der ebenfalls an dem Morde theilhaftig erscheint und die Koffer trug, in welchem das Blut der gemordeten Gruzja fortgeschafft wurde. Beide dürften sich nach Wien geflüchtet haben. Aus den bis jetzt ermittelten Thatfachen geht mit aller Klarheit und Beweiskraft hervor, daß es sich nicht bloß bei dem Morde der Gruzja, sondern auch bei dem vorjährigen Verbrechen an der Klina um Ritualmorde handelt.

Aus diesem Grunde bemüht man sich jetzt den Hülsner, obgleich vier Aerzte ihn als geistig normal erklärten, als einen Wahnsinnigen auszugeben und durch den Prozeß niederzuschlagen. (Wie gewöhnlich! Die Schrift.)

Ein Aufruf der Wiener Juden zur Sammlung von Vertheidigungs- (Vertuschungs-) Geldern hat innerhalb 24 Stunden auf 3 Sammelbogen bereits 10 000 fl. ergeben!

Das gesammte Material befindet sich aber in den Händen der Wiener Antisemiten, und es ist dafür gefordert, daß, wenn der Prozeß in Böhmen niedergeschlagen werden soll, derselbe vor das Wiener Schöngericht gezogen werden wird.

„Es giebt kein Verlassen mehr!“

# Die halle'sche Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Reflekt ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftsleute und Handwerker, eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonnieren.

## Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht.

### Kaufleute.

**2 Lageristen** in unser Getreide-, Sämereien-, Futter- und Düngemittel Gesch. z. 1. Octbr. nur branchek. Bew. Buhlerss Northe, Torgau.

**Lagerist und Expedient** branchek. f. mein Werkzeugmaschinen-Geschäft Gustav Fischer, Magdeburg-Buckau.

**Reisender** (Schuhbranche) f. Sachs. und Thür. R. Beck Nachf. Breslau.

**J. Mann** m. Buchf. u. Corresp. vertr. f. uns. Getreide- u. Futterm.-Gesch. Vester & Zörner, Eisleben.

**Reiseinspector** f. Königreich Sachs. Bremer Lebensvers.-Bank Bremen.

**Contorist**, der auch engl. und franz. Corresp. mit zu besorgen hat. Angebote unt. S. 1. postl. Markneukirchen.

**Expedient**, der den Versandt selbst bewirken kann per 1. Sept. ev. früher Off. m. Anspr. F. A. Schreiber, Cöthen, Kräuterspecialitäten-Fabr.

**Buchhalter** f. hies. Rittergut, m. Gutsvorstehergesch. vertr. cauf. Geh. 900 M. fr. Stat. Strohmeier, Schönhausen a. E.

**Verh. Buchhalter** f. Contor meiner Korkenfabr. u. Productengrosshdlg. sofort oder 1. Octbr. Carl Friedr. Schmidt, Magdeburg.

**Commis** branchek. sof. f. grosses Cigarrengeschäft Bew. m. Bild unt. U. a. 67375 Rud. Mosse Halle.

Im Lohn- und Accordwesen erf. Herrn sof. der mögl. schon in gr. Fabriken etc. thätig gewesen ist, m. Buchführ. vertr. zur Leitung uns. Lohnbüreaus. Fabr. Lochmannscher Musikwerke. Actien-Ges., Leipzig-Gohlis.

**Reisender**, Drogist, Off. unt. R. 286 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

**Rechnungsführer** der Hofverwaltergesch. mit versieht. Geh. 500 M. fr. Stat. Domaine Bornhausen a. Harz.

**Buchhalter** f. m. Futter- u. Düngem. Gesch. Meldg. m. Anspr. Julius Grosse, Oschersleben.

**J. Mann**, d. die Getreidebr. kundig, Offerte mit Anspr. Franz Döhler, Halle a/S.

**Verkäufer** f. Colon.-Delicatess. Gesch. z. 15. Aug. oder 1/9. Heint. Lott, Göttingen.

### Verwaltung.

**Gemeindebeamten, Bureaugehilfen.**

**Organisten-Stelle** b. z. bes. Jahresgeh. 900 M. u. f. Wohnung. Bew. b. z. 15. Juli der Stadtrath Dr. Dittrich, Oberbürgermeister, Plauten im Voigtland.

**Rendant** b. hies. städt. Sparkasse p. 1. Aug. Geh. 1800 M. steigt bis 2700 M. 1 Jahr Probez. Kant. 6000 M. Bew. nicht über 32 Jahr alt. Meldg. b. 15. Juli. Der Bürgermeister Tschepke, Weida.

**Ortssteuer-Erheber** p. 1. Oct. der zugleich die Specialkrankenkasse m. z. verw. hat. 1 Jahr Probe Geh. 1350 M. Bureauentsch. jährl. 150 M. Kant. 3000 M. Meldg. b. 10. Aug. Der Magistrat Jung, Lautenburg.

Im hies. Landratsamt ist d. Stelle e. **Registrators und Expedienten** p. 1. Aug. z. bes. Geh. mon. 90 M. steigt b. 120 M. Meldg. b. 10. Juli an d. Landratsamt Gleiwitz.

### Landwirthe.

**Förster, Jäger und Gärtner.**

**Oberförster** f. i. Oesterreich-Schl. beleg. Forsten. Baargeh. 2100 bis 2600 M. Nebenamtl. 810 M. Bew. b. 1. Aug. Der Magistrat Dr. Hase, Patschkau.

**Försterstelle** p. 1. Octbr. Wunder, Waldinspector, Bischofsburg.

**Verh. selbst. Inspector** z. 1. Oct. f. gr. Gut Prov. Sachsen. Alter nicht unt. 30 Jahre. Off. m. Anspr. unt. E. 768 an Exp. d. Magdeburger Zeitung.

**Inspector** f. m. hies. Landwirthsch. Meldg. m. Anspr. Schaper, Wanzleben (Bz. Magdeb.).

**H. Verwalter** Dom. Marienburg b. Hildesheim. Amstrath Coqui.

**Pferde-Hofmeister** Ritterg. Milow an d. Havel.

**I. Verwalter** Geh. 500 M. Falkenhagen, Domäne Springe a. D.

**Verh. jüng. Gärtner** z. 1. Oktober Rittergut Jerchel bei Tangermünde.

**Hofverwalter** verh. in Buchfähr. bew. Gehalt 500 M. freie Stat. ohne Wäsche. Rittergut Stassfurt, Stat. d. Erfurt-Nordh. Bahn.

**Hof- u. Feldverwalter** auf Ritterg. Nebra a/U. zum 1. Aug. Reitpferd wird geh. Rittergutsverwaltung zu Nebra.

**Verwalter** Rittergut Storkau bei Weissenfels.

**Gärtner** verh. z. 1. Octbr. f. Gemüse u. parkartigen Garten. Amstrath Saeuberlich, Gröbzig in Anh.

### Werkführer.

**Brennmeister** verh. kauf. in angen. dauernde Stelle. L. Heinke, Kupferwaarenfabr., Oschatz.

**Stellmachermeister**, im Bau von Strassenbahn- u. Güterwagen, Accordwesen u. Maschinen vertr. Off. m. Anspr. Waggonfabrik Deutsche Gasbahn-Gesellschaft, Dessau.

**Stallmeister**, der Pferde zureiten u. Unterr. erth. kann. Reitverein zu Werdau i. Sa.

**Tischlerei-Meister**, im Zeichnen u. Entwerfen geübt. Heinrich Gündel, Leipzig-R.

**Schachtmeister** f. Erd- u. Oberbauarb. sof. L. Spangenberg, Tiefbauunternehmer, Stassfurt.

**Chemiker** vom 15. Sep. bis Ende Jan. Geh. 150 M. fr. Wolm. Zuckerfabrik Mühlberg a. E. in Brot ewitz.

### Gehilfen.

**Expedient** in Kostenw. bew. als Kanzleivorsteher, Rechtsanwalt Dr. Tscharmann, Leipzig, Bahnhofstr. 19.

**Büreauvorsteher** p. 1/10. Rechtsanwalt Dr. Max Engel, Leipzig Katharinenstr. 19.

**Herrsch. Kutscher**, im Serviren gewandt Schaeper, Wanzleben.

**Tücht. Schmied** als Schirmmeister A. Riegert, Schmiedemstr. Plagwitz, Zschorschestr. Nr. 36.

**Schweizerdoge** o. Maschinenmstr. sof. Ed. Trolle, Buchdruckerei, Stassfurt.

**Kellner**, 16—19 J. Bei kl. Cant. Bier auf Rechnung. Bruno Wagner, Zeitz. Deutsche Reichshalle.

**Maschinist** u. Heizer f. Locomob., electr. Licht u. Dampfplaz. Falz & Werner, Lindenau, Kaiser-Wilhelmstr. 24/26.

### Weibliche.

**Kindergärtner** II. Cl. sof. Hagen-gut, Döcklitz b. Obhausen.

**Verkäuferin** (Colonial- und Gemischtw.-Branche) mit Cassewesen vertr. f. dauernd. Kost u. Wohng. im Hause. Th. Franz, Halle a/S. Hofhof.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu fatter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgegen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Erfahrungen schon seit vielen Jahren bezeugt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und fäckt und befeht den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abfärben mitzu bringen. Er reinigt das Blut von allen verdorbenen Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon in ihrem Entstehen. Man sollte also nicht zäumen, seine Anwendung allen anderen, färbenden, abführenden, gesundheits zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Leibschmerz mit Erbrechen**, die bei **Artenen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken leigtigt.

Man darf nicht erwarten, dass die unangenehme Folgen, wie **Stuhlverstopfung, Stennum, Kopfschmerzen, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Bluthunflungen in Leber, Niere und Harnblase (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und getind beiligt. Kräuter-Wein befeht jedoch **Inverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

### Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei ganzer **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Aufregung und Gemüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** werden oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** reizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, reist den Stoffwechsel kräftig an, belebend und verbessert die Blutbildung, benützt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in fl. a. M. 1,25 und M. 1,75 in Halle a. S. in allen Apotheken, in Viebudenweien in der Apotheke und in Zeuthenstadt, Schöneberg, Zeitz, Wettin, Eregau, Landsberg, Zeitz, Landshut, Schöneberg, Coblenz, Zerbig, Bitterfeld, Schafhaun, Merseburg, Mühlberg, Gropshau, Querfurt, Götting, Schraplau, Wippra, Kötzschau, Bernburg, Dessau, Magdeburg, Gommern, Gröbenhainichen, Döber, Eilenburg, Mühlberg, Schwanenhausen, Eichen, Martranzsch, Weitzensfeld, Zschern, Torgau, Wittenberg, Hohemöhlen, Drossig, Salsfeld, Naumburg, Leipzig u. i. w. in den Apotheken, sowie in allen größeren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Westf. 82, drei und mehr flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fressfrei.

### Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen** Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, ameri kan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.

# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.  
Central-Organ für offene Stellen aller Berufswege.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. ein. Biste geb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreisband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Zusätze: Die vierspaltige Zeitungsliste 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 26. 17

Halle a. S., den 8. Juli 1899.

6. Jahrgang.

### Was hat der Reichstag in seiner letzten Tagung geleistet?

Es kann nichts Verehrteres geben, als die Behauptung, das deutsche Parlament habe „nichts geleistet“. Entweder beruhen solche Behauptungen auf Unkenntnis des parlamentarischen Lebens oder — und das ist vielfach auch der Fall — auf absichtlicher Entstellung. Man kann die Parteiverhältnisse und den Fraktionszwang des Reichstags bebauern, wie wir das auch thun, aber das ändert nichts an der Thatsache, daß im Reichstage viel und anstrengend gearbeitet wird. Das geschieht allerdings nicht vor der Öffentlichkeit, sondern in den zahlreichen Kommissionen und es sind auch nur eine beschränkte Zahl von Abgeordneten, welche sich an diesen Arbeiten betheiligen.

Bekanntlich muß jedes Gesetz im Reichstage, um gültig zu werden, drei Lesungen passiren. Die erste ist in der Regel eine Besprechung allgemeiner Art. Nach Beendigung derselben wird das Gesetz meist an eine Kommission verwiesen, deren Mitgliederzahl bestimmt wird. Jede Partei hat das Recht, in die Kommission eine ihrer Ziele entsprechende Anzahl von Abgeordneten zu entsenden. In dieser Kommission findet eine sehr eingehende Prüfung des Gesetzesentwurfs statt und fast immer ist das Resultat der Kommissionsberatung entscheidend für die endgiltige Gestalt des Gesetzes.

Ueber die Kommissions-Verhandlungen liest man zwar auch ab und zu Berichte in den Blättern, aber sie werden zu wenig gewürdigt. Auf alle Fälle ist es ein sehr achtenswertes Stück Arbeit, was in diesen Kommissionen geleistet wird.

In der verfloffenen Tagung des Reichstags haben nicht weniger als 17 Kommissionen berathen, außer den regelmäßig sitzenden Kommissionen, wie Wahlprüfungs-, Petitions-, Geschäftsordnungs-Kommission. Von diesen 17 Kommissionen haben mehrere 10 und mehr Sitzungen gehalten, viele zwar, eine (die Bankkommission) drei Lesungen veranstaltet. Die Zahl der gestellten Anträge ging in die Hunderte und häuften sich namentlich bei der Invalidenkommission unheimlich an. Fast alle Kommissionen haben ihre Arbeiten vollendet und die üblichen Berichte erstattet, so daß der Reichstag beim Wiederzusammentritt reiches Beratungsmaterial vorfindet. Die verfloffene Reichstagstagung war eine Zeit der Kommissionen, ihre Fortsetzungen im Winter wird den Plenarsitzungen gehören.

In den vollendeten 97 Sitzungen des Reichstags sind endgiltig erledigt folgende wichtige Vorlagen: Etat (einschließlich Militärvorlage), Baugesetz, Gesetz betr. die Hypothekendarlehen, Invalidenversicherungsgesetz, Nachtragsetat (einschl. der Karolinenvorlage), sowie eine ganze Reihe minder hervorragender Gesetze.

Allen die Verabschiedung des Invalidenversicherungsgesetzes ist ein Werk, daß der abgelaufenen Session zur Ehre gereicht und viele Mühe gemacht hat. Wird es auch nicht allen Wünschen entsprechen, so bedeutet es doch einen wichtigen Schritt vorwärts. Zahlreichen Mängeln des Gesetzes ist doch Abhilfe zu Theil geworden.

Nicht dasselbe Lob kann man der Bankvorlage oder richtiger der Verlängerung des Reichsbankprivilegiums auf weitere 10 Jahre zollen. Es ist dies ein Erfolg des Großkapitalismus, der lebhaft zu beauern ist. Beachtenswert ist immerhin, daß diesmal der Widerstand der Anhänger der Verstaatlichung der Reichsbank weit hartnäckiger gewesen ist, als vor 10 Jahren. Es läßt dies bestimmt erwarten, daß das

nächste Mal der Kampf wahrscheinlich zum Erfolge führen wird.

Um die Militärvorlage hat sich zwar in der Presse gewisser Parteien ein großes Geschrei erhoben, es war aber eine Streitfrage ohne wesentliche Bedeutung. Das haben auch Parlament und Regierung ein, weshalb die Sache ohne Konflikt glänzend abliefe.

Mit Freuden zu begrüßen ist es, daß es in dieser Session endlich gelang, auch den alten Soldaten wenigstens etwas von dem Ehrenlohn zu Theil werden zu lassen, den sie in Schlacht und Schnee im Feindesland lauer erworben haben. Ist es auch wenig, so ist es doch immerhin ein Zeichen, daß das Vaterland dankbar seiner Veteranen gedenkt. Schade nur, daß so mancher alte Soldat es nicht mehr erlebt hat!

Die allgemeine Aufmerksamkeit erregten die Debatten des Reichstags über die angebliche „Fleischnoth“, jenes Schreckgespenst, das jüdischer Schächtergeist heraufbeschworen, welche den Reichstag eröffnen. Mit einer Sensations-Debatte hatte die Sitzung begonnen, um mit einer solchen zu schließen. Das lang erwartete „Zuchthausgesetz“ oder wie es eigentlich heißt das „Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen“ entfiel der Schenkens der Freieinigkeit namentlich auf der linken Seite. Vorauskommen ist nicht viel dabei, es bleibt abzuwarten, ob der Winter bei der zweiten Lesung im Reichstage diekeltate zeitigt. Wir glauben es nicht und haben auch gar keinen Grund, es zu wünschen. Dem Zuchthausgesetz meint niemand eine Thräne nach.

Andere Zeit gehört nicht neuen Gesetzmäßigkeiten, sondern der sozialen Fürsorge. Solche geht aber nicht bei dem ewigen Auf nach Polizei und Staatsanwaltschaft.

Größer als die Zahl der fertiggestellten ist die der vorbereiteten Vorlagen. Da sind zunächst zwei Postreformgesetze (Postnovelle und Fernsprechtarifgesetz), die Novelle zur Gewerbeordnung, die Reform des Strafprozesses, die der Feinde, das Fleischbeschaugesetz u. v. Das wird ein tüchtig Stück Arbeit für den Sommer, andere

er gearbeitet, haben allen an 14.

er!“ Dar

er Pflege von der“, gestiftet vom Papst des heiligen wir auch in den uns die berg, Vertr. mann Josef er Kaufmann erionen sind. Von diesem Defentlichkeit den an wenn er die Pflege dsche einges

blätter mit Halb. Falls luffige Gesellschaft, auch die kritischen Tage sind schon oft ausgeblieben. Daß aber bald auch diesmal Recht

hat, haben wir im Juni so recht verspüren müssen. Die Wieder schläge waren sehr heftiger Natur, denen wir nur zurück an die letzten Tage voriger Woche, auch der letzte Sonntag vorrechnete total. Falls hat nicht gesagt, daß seine Voraussetzungen sich nur auf Halle beschränken, die Hauptsache ist die, daß falls Recht behält. Bitte nachstehende Berichte zu lesen:

† Groß Meierisch (Wahren) Sonnabend, 1. Juli. In Folge eines Wolkenbruchs ist hier Wasser eingetreten, das bedeutenden Schaden angebracht hat, der den Betrag von 100,000 Gulden weit übersteigen dürfte. Die Brücken sind fortgerissen, der Verkehr ist gestört. Drei Personen sind umgekommen. Mehrere Häuser drohen einzufallen.

§ London, 30. Juli. Vorgeftern brausen plötzlich ungewöhnlich schwere Gewitterstürme über das Land. Bei Aldershot wurden die Wege auf eine größere Strecke fortgewaschen, die Truppen in den Zelten mußten dieselben schleunigst vor dem eindringenden Wasser räumen. In Liverpool wurden die tiefer liegenden Stadttheile derart unter Wasser gesetzt, daß die Feuerwehr ausrücken mußte, um die Erdgeschosse leer zu pumpen. Bei Cheltenham traf das Gewitter eine größere Versammlung, von der sechs Personen unter einem Baum lüchelten. Der Blitz schlug in denselben und warf fünf von ihnen nieder, von denen drei schwere Verletzungen davontrugen; die sechste, ein kleiner Junge, blieb vollständig unberührt stehen. Der Blitz schlug vielfach in Baulichkeiten ein, so in das Hospital zu Hastings, von dem er ein großes Stück Steinornament abjammerte und auf die Straße warf, hart an einem dichtgefüllten Omnibus vorüber. Nun jage einer, falls soll nicht Recht haben.

„Frauen sind schwer zu bändigen! Na kleiner! soll eine Frau einen Mann im Noobr. 1898 auf dem alten Markte angeredet haben, als er aber gefragt habe, „Was ist denn los, Frau Müller?“ sei sie wegelaufen. Das konnte sich Herr Müller nicht gefallen lassen und sagte, seine Frau spielte Zeuge. Vor dem Schöffengerichte sagte der Zeuge unter seinem Eide aus, daß Frau Müller ihn angeredet habe. Der Kläger hat die „Beleidigung“ schon im November 1898 geurteilt, sonach war sie verjährt, aber Frau Müller wollte es ihrem Manne erst im März dieses Jahres gesagt haben, behauptete auch, die Angeklagte habe noch gesagt: Frau Müller hat dabei dem Manne die Wade gestrichen, auch habe es die Angeklagte ihr vorgemacht. Das „Wadenstreicheln“ wurde vom Schöffengericht als Beleidigung angesehen und die Angeklagte zu fünf Mark Strafe verurteilt, Frau Müller konnte sich nicht mäßigen, der Angeklagten noch mehr Beleidigungslagen in Aussicht zu stellen. Der Gerichtshof hatte sich zurückgezogen, weshalb sich der Gerichtsdienner Ruhe ansah. Frau Müller sah ihn jedoch nicht für voll an und meinte: „Sie haben mir gar nichts zu sagen.“ Der Diener meldete die Ansicht der Frau Müller dem Vorsitzenden, worauf dieser der freudenden Frau eine Drömmungsstrafe von 3 Mark auflegte. Nun wurde sie wild und forberte, daß die Angeklagte auch noch einmal mit bestraft werde; der Vorsitzende machte ihr jedoch klar, daß sie sehr milde bestraft worden wäre und wenn sie ihre Junge noch nicht zügeln könnte, würde eine höhere Bestrafung eintreten. Frau Müller leugnete, die Bezeichnung gegen den Gerichtsdienner gesagt zu haben und verläudte die Worte geschickt zu verwehren, trotzdem alle Zuhörer den Sachverhalt bestätigten. Erst wenn man eine solche Person beobachtet und erndigt, mit welcher Frechheit und Nichtachtung des Gerichts sie auftritt, dann kann man zu der festen Ueberzeugung gelangen, daß

